



Ingrid Wundrak, Danziger Str. 19, 85748 Garching

Herrn 1. Bürgermeister  
Dr. Gruchmann

Rathausplatz 3  
85748 Garching

Dr. Hans-Peter Adolf  
Walter Kratzl  
Ingrid Wundrak  
Werner Landmann

20. Dez. 2017

## **Antrag „Draußen ohne Chemie – mehr Artenvielfalt“**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

die „Brüsseler“ Entscheidung das Pflanzengift Glyphosat für weiter 5 Jahre zuzulassen, veranlasst uns zu folgenden

### **Anträgen:**

**1) Die Stadt verzichtet auf die Benutzung von chemisch-synthetischen Pestiziden, Insektiziden, Fungiziden und Wachstumsreglern, sofern dazu keine gesetzliche Verpflichtung besteht. Bestehende Verträge werden entsprechend einvernehmlich ergänzt oder gekündigt,**

- a) bei der Pflege ihrer öffentlichen Einrichtungen und Anlagen, bei Straßen, Wegen, Grünflächen, Bäumen usw. Die Bediensteten im Bauhof, den Schulen, Sportanlagen usw. werden entsprechend geschult und auf evtl. ökologische Alternativen hingewiesen.**
- b) bei Ausschreibungen und Aufträgen für die Pflege von Grünanlagen.**
- c) bei Pachtverträgen (auch mit Landwirten).**
- d) bei der Städt. Kleingartenanlage.**
- e) bei sonstigen Verträgen bei denen die Stadt Einfluss nehmen kann.**



- 2) **Eigentümer und Mieter in Garching werden jährlich auf die Gefahren bei der Anwendung von den in 1) genannten chemischen Mitteln bei der Pflege von Gartenanlagen hingewiesen und gebeten möglichst darauf zu verzichten oder die Verwendung zumindest stark einzuschränken.**
- 3) **Firmen, die in Garching mit den in 1) genannten chemischen Mitteln Handel treiben, werden von der Stadt gebeten diese künftig aus den Regalen zu nehmen.**

### **Begründung:**

Die Nachrichten über den Rückgang von Arten im Tier- und Pflanzenbereich nehmen beängstigende Formen an. Manche Mitbürger kommen zwar zu dem Ergebnis, dass fehlende Mücken nicht ihr Problem seien, wundern sich aber dann doch, dass weniger Vögel in Garten und Landschaft zu sehen sind, weil das Nahrungsangebot fehlt. Nachdem in der Natur alles mit allem verknüpft ist, ist insgesamt weniger „Natur“ festzustellen. Ein Grund ist die Verwendung von chemischen Mitteln, die z.B. harmlos als Pflanzenschutzmittel bezeichnet werden, aber tatsächlich der Pflanzenvernichtung dienen. Wo sieht man noch Ackerkräuter am Feldrain, die ein natürliches Nahrungsangebot z.B. für Bienen wären?

Im häuslichen Bereich wird oft sorglos mit der Chemiekeule umgegangen nach dem Motto „viel hilft viel“ ohne zu bedenken, wohin die Mittel gelangen, nämlich in die Pflanzen, ins Grundwasser usw. Letztlich schaden wir uns selbst, weil wir die Mittel über die Nahrungskette wieder aufnehmen. Ja, es gibt Grenzwerte, doch die beziehen sich immer auf den einzelnen Stoff und nicht auf die Summe dessen, was Menschen über Luft und Nahrung aufnehmen. Glyphosat in Bier (trotz Reinheitsgebot) und in Milch sollten uns zu denken geben!

Unser Bestreben sollte daher sein zu natürlichen Pflanz- und Anbaumethoden zurück zu kehren.

Die Kommunen sind ein Teil dieses Systems und können deshalb an der Verbesserung unserer Umwelt mitwirken. Viele Städte und Gemeinden sind diesen Schritt schon gegangen und wenden z.B. thermische oder mechanische Verfahren an.

Muss jedes „Un“kraut im Pflaster oder jeder Halm neben einen Baumstamm wirklich bitter bekämpft und jedes Blatt lautstark verblasen werden, damit alles „ordentlich“ aussieht?

Dazu gehört wohl auch ein Umdenken und Bewusstmachung, was die Natur schön macht – jedenfalls nicht die grüne „Einheits-Wüste mit Regelrasen“, sondern die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt. Das Abdecken von Pflanzflächen durch weißen Kiesel in Garching ist z.B. auch nicht der richtige Weg. Hier findet kein Vogel oder Igel einen Wurm mehr.



Die Stadt sollte eher durch eigenes Beispiel und durch Hinweise darauf hin wirken..

Selbstverständlich ist die Landwirtschaft gefragt bei der chemischen Keule zurück zu stecken. Die dazu nötigen alternativen Methoden sind bekannt und werden in der Bio-Landwirtschaft seit langem angewandt. Die Kommune ist deshalb gefordert einen Anstoß für die Landwirtschaft mit ihren Grundstücken zu geben. Eine Verringerung der Pachteinnahmen ist dabei vernachlässigbar.

Soweit uns bekannt ist hat die Stadt Garching schon vor Jahren beschlossen auf das „Spritzen“ zu verzichten. Ob der Bauhof noch heute so verfährt ist uns nicht bekannt, ebenso, ob auch für ihre Liegenschaften so verfahren wird. Sollten Teile der Anträge also schon berücksichtigt werden, braucht darüber nicht abgestimmt, sondern nur berichtet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hans-Peter Adolf